



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die neue Stadt

Feder, Gottfried

Berlin, 1939

2. Schusterei

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84833](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-84833)

Planungsbeispiel.

Als Beispiel bringen wir ein Handwerkerhaus von 10 m Breite, mit Laden und Werkstatt und einer Fünfzimmerwohnung (Abb. 221). Dieser Raum reicht für einen kleineren Schneiderei-betrieb mit 2—3 Beschäftigten aus. Der Einmannbetrieb benötigt weniger Raum. Häufig sind in der Innenstadt allerdings auch noch größere Betriebe zu finden. Sie haben dann 4 oder 5 Be-



Abb. 221. Kleider- und Wäscheherstellung.

schäftigte, und die jetzige Wohnküche müßte noch als Anprobierraum und Lager zum Werkstattbetrieb hinzugenommen werden. Die Küche für die Wohnung würde in diesem Falle im Obergeschoß ausgebaut werden.

Als weitere Anregung für die Grundrißgestaltung werden die Typen 4 oder 8 aus dem Gewerbeanhang, „Grundrißtypen allgemein“, in Vorschlag gebracht.

Schuhmacherei und Schuhindustrie.

Dieses Gewerbe ist deutlich zweigeteilt. Die Produktion von Schuhen liegt mit dem Schwergewicht hauptsächlich in den Großstädten, während die eigentliche Schuhmacherei als Handwerk im großen ganzen nur noch die Flickarbeiten und Besohlungen ausführt. Der Standort der großen Schuhfabriken in den Großstädten ist nicht immer ohne weiteres begründet. Ein Zusammenhang z. B. mit den Gerbereien ist nicht notwendig, da gegenüber den Materialkosten beim Leder die Transportkosten eine sehr geringe Rolle spielen. Viele große Schuhfabriken liegen in kleineren Städten und sind sehr gut lebensfähig. Dadurch, daß das Gewerbe sozusagen im Übergang von früherer ausgesprochen handwerklicher Produktion zur industriellen begriffen ist, entsteht für die Anzahl der Betriebe kein einheitliches Bild.

Für die Beschäftigten hingegen entsteht eine ganz deutliche Gruppenbildung. Man wird in diesem Falle, im Gegensatz zu vielen anderen Gewerben, also davon ausgehen müssen, daß die Anzahl der Beschäftigten im Orte ungefähr 60 beträgt, während die Anordnung dieser Beschäftigten in mehreren verschieden großen Betrieben die Anzahl der Betriebe stark verändert. Diese ist also abhängig von der Wahl der Betriebsgrößen.

Der Reichsinnungsverband des Schumacherhandwerks nimmt zu unseren Ermittlungen folgendermaßen Stellung:

„Bei dem gegenwärtigen Bedarf an Orthopädieschuhen und dem gegenwärtigen Absatz des Maßschuhs kann ein solcher Schuhmacherbetrieb mit durchschnittlich 1 Lehrling oder 1 Gesellen besetzt werden.

Betreffend Schuhreparaturbetrieben und Werkstätten können wir Ihnen mit näheren Angaben dienen.

Nachdem rd. 140 000 Handwerksbetriebe in Deutschland bestehen, entfallen unter Zugrundelegung von 65 Millionen Einwohnern 464 Einwohner auf einen Reparaturbetrieb, das bedeutet für eine Stadt von 20 000 Einwohnern 43,1 Schuhmacherbetriebe. Diese Rechnung würde sich mit Ihrer Errechnung decken.

Die 140 000 Betriebe beschäftigen etwa 45 000 Gesellen und Lehrlinge, d. h. in jedem dritten Betrieb wäre 1 Lehrling oder Geselle durchschnittlich beschäftigt. Die Anzahl der Beschäftigten ergäben daher 58 Mann bei einer Stadt von 20 000 Einwohnern.

Zwei Momente spielen noch eine besondere Rolle, die die oben angesetzten Zahlen von 43 Betrieben mit 58 Beschäftigten (Lehrlinge, Gesellen und Meister) noch zu hoch angesetzt erscheinen lassen.

1. Gegenwärtig rechnen wir, daß unsere Betriebe nur etwa 70 vH ihrer Leistungskapazität tatsächlich leisten (zufolge Übersetzung im Schuhmacherhandwerk) und

2. zukünftig dürfte die Anwendung der Maschine (als Hilfsmaschine des Schuhmacherhandwerks) durch das Klebeverfahren sich noch mehr einbürgern, und damit die Leistungskapazität noch gesteigert werden.

Unter Berücksichtigung der unter 1. ausgeführten Erwägung müßten wir also als normal höchstens 30 Betriebe mit 45 Beschäftigten ansetzen.“

Da das Gewerbe also offenbar übersetzt ist, schließen wir uns dem Vorschlag des Reichsinnungsverbandes an und stellen anheim, nur 30 Betriebe mit 45 Beschäftigten als normal anzusetzen.

Die Übersicht über die Verteilung der Betriebsgrößen im Reich zeigt, daß die größte Anzahl der Betriebe nur Einmannbetriebe sind. Allerdings tritt eine wenn auch geringe Steigerung der Betriebe von 1,3 vH auf 2,8 vH für die Betriebe mit 6 und mehr Beschäftigten auf. Es wird also vorgeschlagen, auch in der Stadt von 20000 Einwohnern, in der Hauptsache nur kleine Betriebe vorzusehen, jedoch einige wenige mit 5 oder mehr Beschäftigten anzusetzen, damit auch die Schuhproduktion am eigenen Ort selbst vertreten ist. Vielleicht wäre es am günstigsten, wenn etwa 27 Kleinbetriebe in der Stadt eingebaut würden und außerdem 3 etwas größere, von denen sich der eine oder andere vielleicht später noch weiter entwickeln kann.

Zur Ermittlung der Werte für größere oder kleinere Gemeinden läßt sich eine deutliche Tendenz nicht erkennen. Man kann jedoch sagen, daß die Durchsetzung der Bevölkerung mit Schuhmachern wahrscheinlich bis herunter in die kleinen Städte ziemlich gleich bleibt. Es wird hier lediglich der größere Betrieb allmählich ganz aufhören, weil sich die Massenanfertigung von Schuhen nur bei größerem Absatz lohnt. Selbstverständlich wird in manchen Gegenden auf dem Dorfe selbst das Schuhmacherhandwerk geringer vertreten sein, da die Bevölkerung, besonders die Frauen und Kinder zum großen Teil Holzschuhe tragen. Jedoch ist auch hier, selbst in ganz kleinen Orten, meist ein Flickschuster vorhanden. Häufig werden sogar in den Dörfern Schuhe nach Maß angefertigt. In anderen Gegenden kauft man wiederum das Schuhwerk in den Nachbarstädten. In Großstädten ist der Hundertsatz der in der Schuhmacherei Beschäftigten besonders hoch, da hier die Herstellung von Damen- und Luxuschuhen mehr in den Vordergrund tritt.

Die allgemeine Tendenz dieses Gewerbes ist klar zu erkennen. Die eigentliche Herstellung der Schuhe wird immer mehr in größeren Betrieben erfolgen, während der Schuster als Handwerker sich zum eigentlichen Flickschuster entwickeln wird. Wir haben versucht, mit unserem Vorschlag bei der Verteilung der Beschäftigten auf die Betriebsgrößen, diese Entwicklung zu berücksichtigen. Es kann hierzu noch bemerkt werden, daß ein großer Teil der Schuhfabrikation in den Städten von 20000 Einwohnern selbst eingerichtet werden kann, so daß nur die ganz ausgefallenen Fabrikate und Spezialitäten in größeren Fabriken hergestellt werden müssen. Die Umstellung auf Eigenproduktion ist nach unserer Meinung zum großen Teil möglich.

Um uns zu vergewissern, daß es sich bei Orten mit über 75 Beschäftigten in der Schuhmacherei nicht mehr um Eigenproduktion, sondern um Industrien handelt, die für andere Teile des Reiches liefern, haben wir bei der Stadt Siegburg mit 47 Betrieben und 184 Beschäftigten angefragt. Die Stadt Siegburg schreibt folgendes:

„Von den im Jahre 1933 gezählten 47 Betrieben Schuhmacherei und Industrie ruhen zur Zeit der Erhebung 7 Betriebe. In der Stadt Siegburg befindet sich eine Schuhfabrik, die im Jahre 1933 113 Personen beschäftigte. Heute beträgt die Belegschaft dieses Betriebs 111. Tatsächlich waren also im Jahre 1933 41 arbeitende Betriebe in der Stadt Siegburg vorhanden.“

Zieht man von den 184 Beschäftigten die in der Fabrik tätigen 113 Personen ab, so bleiben 71 Beschäftigte für die Stadt, eine Zahl, die sich der von uns angegebenen nähert.

Ebenso haben wir in Zweibrücken mit 62 Betrieben und 404 Beschäftigten (1933) angefragt. Von dort wurde geantwortet:

„Wir haben hier in Zweibrücken nur 3 Schuhfabriken mit rd. 340 Beschäftigten. Die übrigen entfallen auf das Schuhmacherhandwerk. Die Städte Zweibrücken und Pirmasens mit ihrer Umgebung sind die Hauptorte der deutschen Schuhindustrie mit einem alten fachmännisch durchgebildeten großen Stamm von Facharbeitern.“

Zieht man von 404 Beschäftigten die 340 Fabrikarbeiter ab, so bleiben 64 Beschäftigte, diese Zahl liegt der von uns für die erste Planung angegebenen näher. Die ermittelte Normalanzahl der Betriebe beträgt allerdings nur 30 gegen 59 in Zweibrücken. Von dort schreibt man hierüber:

„Die Schuhindustrie mit ihren bekanntlich so schnell wechselnden Konjunkturschwankungen bringt es mit sich, daß die arbeitslos gewordenen Facharbeiter bisher meist sich selbständig machten und Schuhmachereien eröffneten, wenigstens vor dem Januar 1935. Deshalb findet sich hier eine so stark übersetzte Zahl von Schuhmachereien, die fast alle in größter Not leben, aber nicht umlernen können oder es nicht wollen. Alles Einzelbetriebe, nur in ganz wenigen Fällen wird 1 Gehilfe beschäftigt.“

Die Anordnung des Gewerbes muß in ziemlich verteilter Form im Siedlungskörper vorgenommen werden. Bei der Normalzahl von 60 Beschäftigten für die Stadt kommt eine Flickschusterei auf etwa 444 Einwohner, was zur Existenzfähigkeit des Kleinbetriebs ausreicht. Nimmt man durchschnittlich den Haushalt mit etwa 4 Personen an, so entfällt auf 110 Haushalte ein Schuhmacherladen. Es ist einleuchtend, daß zumindest die Einmannbetriebe, also die große Mehrzahl der Schustereien, in den kleinsten Kernen und Zellen der Stadt auftreten. Beim Einbau der Schuhmachereibetriebe in die Siedlung muß noch berücksichtigt werden, daß einige der Handwerker nebenbei auch Einzelhandel mit fertigen Schuhen betreiben. Wir

schlagen vor, zumindest die Hälfte der vorgesehenen Schuhmachereibetriebe mit einem Laden einzurichten. Die Entwicklung muß natürlich letzten Endes der Initiative des Gewerbetreibenden überlassen werden.

Planungsbeispiel.

Als Beispiel für einen solchen Schuhmachereibetrieb möge Abb. 222 dienen. Es handelt sich um das Unternehmen eines einfachen Schuhmachermeisters, der allein arbeitet. Werkstatt und Laden sind in einem Raum vereinigt.

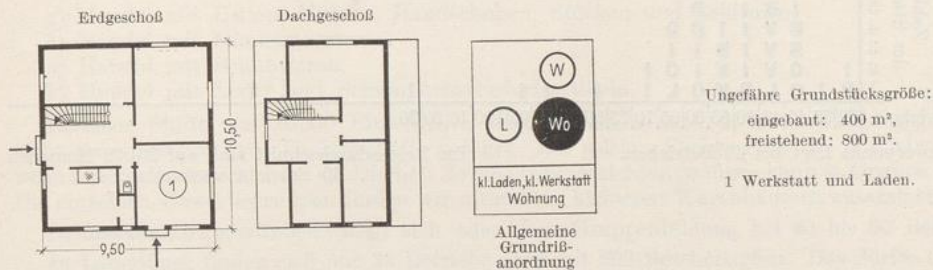


Abb. 222. Schuhmacherei. (Aus: Das Handwerkshaus. Höhere Techn. Staatslehranstalten.)

Als Beispiel für einen etwas größeren Betrieb, in dem die Werkstatt vom Laden getrennt ist, wird ein eigener Entwurf gebracht (Abb. 223), der für 5 Beschäftigte ausreicht. Das Übergewicht der Arbeit liegt hier schon etwas mehr bei der Herstellung, in diesem Betrieb wird noch nicht viel mit Schuhen gehandelt. Bei Unternehmungen mit überwiegendem Handelsumsatz gegenüber der eigenen Arbeit müßte der Laden etwas größer gestaltet werden.

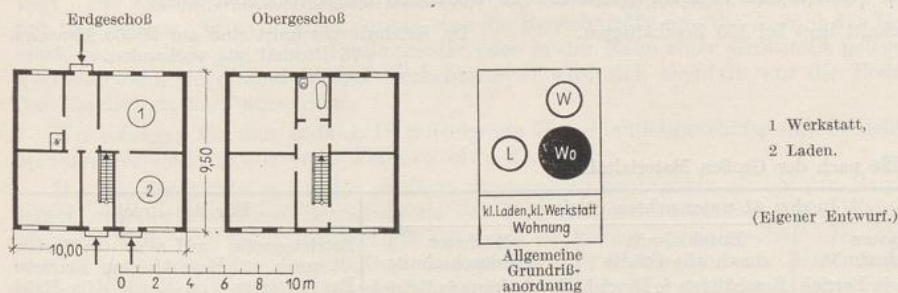


Abb. 223. Schuhmacherei (zweites Beispiel).

Anschließend wird noch bemerkt, daß die reinen Handelsgeschäfte mit Schuhwaren bei dem Gewerbe XXV₃, Einzelhandel mit Bekleidungsgegenständen, einbegriffen sind.

Als weitere Anregung für die Grundrißgestaltung werden die Typen 2 oder 6 aus dem Gewerbeanhang, „Grundrißtypen allgemein“, vorgeschlagen.